

# Witende Massen und rollende Köpfe

Chansonfest Mariahiff

verspricht zur Eröffnung viel  
Charme. Von Daniel Hackbarth

Ob eines Tages wieder Künstler auf einer Stuttgarter Bühne zu sehen sein werden, die nicht in mindestens einer Publikumsansprache auf dieses Bauprojekt am Bahnhof anspielen? Mariahiff tun es jedenfalls, und das mehr als einmal, wie vermutlich unzählige andere in diesen Wochen auch. Anbiedernd oder aufgesetzt wirkt das bei den Berlinern aber nicht; eine Band, die Lieder im Repertoire hat, in denen rollende Köpfe besungen werden, muss ja geradezu auf den lokalen Volksaufstand verweisen. So heißt es im zweiten Stück, das das Quintett im Merlinspielt, ganz passend: „Die Massen sind wütend / Ein Leben in Tüten.“ So spricht der Auftakt des 9. Stuttgarter Chansonfest vor anarchischem Charme.

Allerdings ist die Band vom einfach gestrickten Agitprop à la Ton Steine Scherben genauso weit entfernt wie Mike Krüger von einer gelungenen Pointe – auch wenn der Sänger, Texter und Teilzeit-Trompeter von Mariahiff, Lars Rudolph, stimmlich an den frühen Rio Reiser erinnert. Die meisten Songs sind aber inhaltlich ähnlich entrichtet wie die Werke des späten Schorsch Kamerun, hier reimen sich schon mal Worte wie „Bourgeoisie“ und „Oranie“ auf „Kakophonie“. Als „Mandolinpunkenhanson“ charakterisierte die

FAZ den Stil der Band ganz treffend. Jedenfalls lebt die Performance von dem chaotischen und komischen Charisma, das Rudolph umgibt. Im Vergleich zu ihm wirken die vier anderen, den Auftritt über sitzenden Bandmitgliedern ein bisschen wie ein Gitarrenkreis, der sich im evangelischen Gemeindehaus zum Klampfen trifft – bloß dass sie dabei ordentlich Bier trinken und mit ihren Mandolinen und Mandolas unkonventionelle Klänge produzieren.

Im Mittelpunkt steht aber zweifellos der Sänger. In dem Stück „Potenzial“ fragt sich Rudolph in Anlehnung an einen Sachbuchbestseller: „Wer bin ich und wie viele?“ Genuß zumindest für mehr als nur eine Band. Den ganzen Auftritt über trägt er eine Sonnenbrille, wie sie in den USA die Highway-Cops auf der Nase haben, wenn sie sich ins Fahrzeug eines überführten Rainers blicken; optisch erinnert Rudolph an Johnny Knoxville, den Kopf der vor einigen Jahren populären Krawalltruppe „Jackass“, bloß stellt er eher dessen versoffene Variante dar. „Ein Stück über die Liebe, über dich, über mich und über den Vampir, der zwischen uns steht“, sagt er einmal. Das ist schön poetisch, doch dann fängt Rudolph an, irre vor sich hin zu kichern.

Trotzdem sind viele Songs eingängig geraten, vor allem „Wir töten die Hunde der Angst“ und „Vampir“ ragen heraus. Man wippt mit dem Fuß zu dem Rhythmus, einige Lieder sind fast schon tanzbar. Irgendwie wäre man gerne mal auf einer WG-Party, bei der Mariahiff rauf und runter gespielt werden. Ein Massenauflauf würde diese Fete aber wohl eher nicht werden.

// [www.stuttgarter-chansonfest.de](http://www.stuttgarter-chansonfest.de)